

Lehr-Fellowship: Studentische Selbstwirksamkeit in Großvorlesungen durch digitale Lehr-/Lernprozesse unterstützen

Wir bewerben uns für dieses Lehr-Fellowship, um die didaktischen Elemente von Großveranstaltungen mit Erstsemesterstudierenden systematisch neu zu denken, den Einsatz von digitalen Lehrformaten zu testen und zu evaluieren, um sie dann auf ähnliche Großformate transferieren zu können. Wir setzen dabei insbesondere auf die Entwicklung von digitalen Lehr-/Lernprozessen, die die Selbstwirksamkeit der Studierenden erhöhen und Deeper Learning als Teil einer digitalen Lernkultur unterstützen (Negroponte 1998; Wampfler 2021). Dafür entwickeln wir als Lehrinnovation digitale Social Reading- und PeerLearning-Elemente. Gleichzeitig leiten wir die Bildung von professionellen Lerngemeinschaften unter den Studierenden ein. (Lave & Wenger 1991; Hargreaves & O'Connor 2017; Siemens 2005). Begleitet durch die Lehrende hat diese Vorgehensweise das Potential die soziale Eingebundenheit der Studierenden zu erhöhen und somit soziales Lernen zu unterstützen. Für diesen Zweck haben wir uns als Tandem aus einer Lehrenden im Fachgebiet Verwaltungswissenschaft und einer Hochschuldidaktikerin aus dem Bereich Digital Instructional Design an der Universität Konstanz zusammengefunden. Im Folgenden gehen wir auf unsere persönliche Motivation, die Zielsetzungen und Umsetzungsdimensionen ein.

1. Warum bewerben Sie sich um ein Tandem-Fellowship? (persönliche Motivation)

Die digitale Lehre wurde an den Präsenzhochschulen erst mit den politischen Entscheidungen der Lockdowns flächendeckend angewendet, allerdings meistens in Form eines Notbetriebs - und somit ohne die erforderlichen didaktischen und digitalen Kompetenzen, systematische Planung oder Reflexionen über Rollenveränderungen und Lernerfolge. Die ad hoc-Digitalisierung der Hochschullehre während der Corona-Pandemie hat gezeigt, dass Lehrende relativ schnell auch Großvorlesungen in digitaler Präsenz anbieten konnten oder für die Teilnehmenden als Video/Audio aufgenommen haben, so dass die Studierenden unabhängig von Zeit und Ort die Lehrinhalte anhören konnten. Gerade die Aufzeichnungen jedoch verhinderten viele der aktivierenden Lernelemente, die nachweislich zu einer Stärkung der Selbstwirksamkeit der Studierenden führen (Peters et al. 2020). Die asynchrone Teilnahme hat zu einer erhöhten Passivität der Lernenden geführt. Eine Umfrage unter den Studierenden der Universität Konstanz hat ergeben, dass die soziale Eingebundenheit und insbesondere die Entwicklung von Selbstlernkompetenzen stark unter den angewendeten pragmatischen, weil notwendigen, digitalen Lehrformaten gelitten hat. Die Studierenden wünschen sich eine Fortsetzung von digital unterstützten Lehreinheiten, es fehlt ihnen aber an Möglichkeiten, sich aktiver miteinander und der Lehrperson auszutauschen (Horstmann 2022).

Die Schwächen der herkömmlichen Präsenzlehre wurden somit auch in den Corona-Semestern in die digitale Lehre übertragen: Viele Studierende erleben gerade Großvorlesungen, in denen Theorien anstatt Anwendung im Vordergrund stehen, in einer eher passiven, besuchenden Haltung und werden zumeist erst zum Ende des Semesters aktiver, indem sie situativ beginnen für die Klausur zu lernen. Nach zwei Jahren digitaler Lehre unter Corona-Bedingungen ist es nun notwendig eine gezielte Verknüpfung digitaler und Präsenzlehre systematisch in Blended Learning zu erarbeiten und so die akademische Resilienz und digitale Kompetenzen der Studierenden und Lehrenden zu stärken (Jowkar et al. 2014; SWK 2022). Dafür müssen Möglichkeiten in sowohl digitalen als auch physischen Räumen geschaffen werden.

Aus den oben aufgeführten Aspekten leitet Ines Mergel als Lehrende ihre Motivation ab: Ich habe erlebt, dass den Studierenden vor allem die Zusammenhänge zwischen den Vorlesungen, Proseminaren und Vertiefungsseminaren fehlen und wir nun Studierende haben, die zwar teilgenommen haben bzw. anwesend waren, aber wenig Möglichkeiten hatten mit ihren Kommilitonen zusammen größere, komplexere Zusammenhänge zwischen den Lerneinheiten zu diskutieren und die Inhalte aus den Vorlesungen bis hin zu den Seminararbeiten in

Vertiefungsseminaren oder sogar Abschlussarbeiten transferieren können. Es fehlt die Kohäsion der erlernten Fachbegriffe, ein grundlegendes Verständnis der Zusammenhänge zwischen komplexeren Konzepten und die Gelegenheit, sich in Interaktionen mit anderen Studierenden kritische Denkfähigkeiten anzueignen, die oftmals erst durch sozialen Austausch mit Kommilitonen und den direkten Kontakt mit den Lehrenden entstehen.

Für Susanne Brügggen als Hochschuldidaktikerin im Bereich Digital Instructional Design ist die grundständige Lehre seit langem ein großes Anliegen: Gerade hier sehe ich ein enormes Entwicklungspotenzial, insbesondere wenn es um die Anreicherung der Lehre mit digitalen Elementen geht. Schon als Dozentin für Soziologie sah ich es als große Bereicherung an, Studierende in ihren ersten Semestern unterrichten zu können, sie in die Grundlagen des Fachs und das wissenschaftliche Denken einzuführen. Immer wieder habe ich mit Lehrmethoden experimentiert, um die Studierenden von Beginn an zu beteiligen und ihren Lernerfolg zu verbessern. Als Referentin für Hochschuldidaktik begleite ich Lehrende bei diversen Lehrexperimenten. An dem geplanten Vorhaben reizt mich besonders, dass hier didaktische Innovation am Beispiel einer Pflichtvorlesung entwickelt werden soll. Mein Ziel ist es, die Erfahrungen aus dem Projekt so aufzubereiten, dass sie sich auf ähnliche Veranstaltungen übertragen lassen. Als Tandempartnerin in dem geplanten Projekt möchte ich die Veranstaltung von der Planung über die Durchführung bis hin zur Auswertung didaktisch unterstützen und begleiten. Die Konzeption wird davon geleitet sein, die Rolle der Dozierenden sowie die der Studierenden in einem Blended Learning-Setting neu zu definieren. Darüber hinaus gilt es, auf der Grundlage der Modulziele geeignete Lernziele sowie darauf bezogene Aktivitäten festzulegen. Meine Rolle sehe ich vor allem darin, aktivierende Methoden und innovative digitale Tools in die Veranstaltung zu integrieren, die den Kompetenzerwerb der Studierenden unterstützen. Dabei kann es sich z.B. um Audience Response Systeme, die Einrichtung einer Lernplattform, oder Social Reading Tools handeln, für die sowohl die Studierenden als auch die Lehrende neue digitale Kompetenzen benötigen, die wir gemeinsam identifizieren und aufbauen werden.

2. Was veranlasst Sie zu dem geplanten Entwicklungsvorhaben? Welches Problem soll bearbeitet werden? Inwieweit handelt es sich dabei um ein zentrales Problem in der Lehre, bzw. bei der Unterstützung der digitalen Lehre?

Einführungsvorlesungen werden von Studierenden oftmals als Pflichtveranstaltungen angesehen, durch die man durchkommen muss, um dann zu den eigentlich spannenden Vertiefungsseminaren im eigenen Interessengebiet zu kommen. Sie werden selten als Ouvertüre für das Gesamtstudium gesehen und wenig von den Studierenden genutzt, um im restlichen Studium darauf zu referenzieren: Es entsteht meist nach Aussage der Studierenden eine Art "Bulimielernen" kurz vor den Klausuren, aus denen die Studierenden eventuell Fachbegriffe behalten, aber Konzepte nicht langfristig abrufen und anwenden können. Insbesondere theoriegeleitete Überblicksvorlesungen mit mehreren hundert Teilnehmer*innen (in unserem Fall ca. 300 Studierende) limitieren die sozialen Interaktionen und die Lernfortschrittsmessung, die zum Lernerfolg beitragen. Das Engagement der Studierenden fokussiert sich auf eine durch das Lehrformat limitierte passiv-besuchende Teilnahme und saisonale Bemühungen während der Klausurvorbereitungszeit. Dadurch wird die Übernahme von Eigenverantwortung für den individuellen Lernerfolg deutlich reduziert.

Einerseits gab und gibt es insbesondere in der grundständigen Lehre chronische Defizite, die die Aktivierung der Studierenden im Sinne des „student centered learning“ betreffen (z.B. Tagg 2021). Dies gilt vor allem für Großveranstaltungen wie Vorlesungen und deren Lernerfolg (Hoidn & Klemencic 2021; Baumann 2016). Allein schon die räumliche Situation mit festen Stuhlreihen bedeutet für die Interaktion von Lehrenden und Studierenden eine enorme Herausforderung.

Andererseits haben zwei Jahre Lehre unter Corona-Bedingungen das Potential digitaler Lehre deutlich gemacht. Lehrende und Studierende haben erstmals flächendeckend Erfahrungen mit digitaler Lehre gesammelt. Jedoch fiel es Lehrenden schwer, die Studierenden zu aktivieren; Studierende wiederum vermissten den sozialen Austausch (Datenreport Befragungen digitale Semester 2020/21; Universität Konstanz 2021) und gemeinsam konnten vor allem aufgrund von fehlenden Erfahrungen und digitalen Kompetenzen, die Vorteile der Digitalität wenig genutzt werden, um im Sinne einer „Intimacy of Distance“ (Maldon 2022) die Möglichkeiten für digital-unterstützte soziale Eingebundenheit zu erhöhen. Aus vielen Umfragen und Stellungnahmen hat sich ergeben, dass sich Lehrende wie auch Studierende eine Weiterführung digitaler Lehre, allerdings in sinnvoller Verknüpfung mit der Präsenzlehre (Horstmann 2022) wünschen. War die Lehre während der Corona-Zeit als „Notbetrieb“ und von „Schock“ gekennzeichnet, können die Erfahrungen daraus nun genutzt werden, um gezielt mit digitalen Elementen die Präsenzlehre anzureichern.

Das vorgeschlagene Projekt möchte einen Beitrag zur nachhaltigen Verankerung digitaler Lehre am Beispiel einer großen Einführungsvorlesung leisten. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, wie Elemente digitaler Lehre die Präsenzlehre sinnvoll anreichern und ergänzen können (Schneider & Preckel 2017). Einführungsvorlesungen stellen dafür eine besondere Herausforderung dar.

Wir haben folgende Problemstellungen aus unseren Erfahrungen mit digitaler Lehre während der Corona-Pandemie abgeleitet:

Problemstellung 1: Besuchende Haltung in Großveranstaltungen in aktive Teilnahme wandeln

Studierende nehmen eine passive - besuchende Haltung in Großveranstaltungen ein (Mikro und Kamera aus) und lernen erst zum Semesterende auf die Klausurleistung hin. Dadurch entstehen Defizite, die besonders deutlich werden, wenn die Studierenden in Vertiefungsseminaren oder für die Abschlussarbeiten antreten: Der Bezug der in den Einführungsvorlesungen diskutierten Fachbegriffe und Konzepte bleibt oft bis zur Abschlussarbeit unklar. Wir möchten diese Problematik aufgreifen und ein Konzept entwickeln, so dass insbesondere Großveranstaltungen, die Grundlagenwissen aufbauen, sowohl thematisch als auch methodisch so gestaltet werden, dass die Kenntnisse daraus im verbleibenden Studium reaktiviert und weiterverwendet werden können. Wie sieht eine sinnvolle „Lernreise“ aus, die auf aktives Lernen ausgerichtet ist? Welche Möglichkeiten gibt es mit Hilfe von digitalen Unterstützungsmaßnahmen diese Struktur aufzubrechen und Studierenden zu aktivieren?

Problemstellung 2: Lernstrategien und -wege für das verwaltungswissenschaftliche Studium transparent machen

Großveranstaltungen werden selten in ihrem Zusammenhang zum gesamten Studium konzipiert: Es entsteht die Problematik, dass die Studierenden auf kurzfristige Lernerfolge trainiert sind, aber die weitere Entwicklung nicht im Blick haben. Insbesondere Einführungsveranstaltungen sollten die Relevanz und den Zusammenhang der Lehrziele zum restlichen Studium verdeutlichen und diese mit Hilfe von digitalen Lehrinnovationen systematisch und aufbauend auf den neuesten pädagogischen und didaktischen Erkenntnissen fördern. Dadurch können insbesondere nachhaltiger auch die überfachlichen Kompetenzen im Sinne der „21st Century Skills“ wie kritisches Denken, Kreativität oder Kollaborationsfähigkeit gestärkt werden (Sliwka & Klopsch 2022).

Problemstellung 3: Relevante Fachkompetenz im verwaltungswissenschaftlichen Kontext anleiten und verstetigen

Verwaltungswissenschaftler*innen müssen sowohl Fachbegriffe verstehen und deren konzeptuelle Zusammenhänge erklären als auch diese Konzepte auf aktuelle gesellschaftliche Probleme anwenden können, die die öffentliche Verwaltung lösen muss. Dieses prozedurale Wissen über die öffentliche Verwaltung müssen sie erkennen und anwenden und die bestehenden Theorien kritisch diskutieren und hinterfragen können. Das Strategiewissen müssen sie auch meta-kognitiv erlernen und auf komplexe Texte und Lerninhalte anwenden können. Diese Kompetenzen in digitalen Arbeitsumfeld umzusetzen, ist besonders herausfordernd und es ist notwendig, die Konzepte und Lehrpraktiken neu zu denken, um aktivierend insbesondere kritisches Denken mit Hilfe von ko-konstruktiven Vorgehensweisen erlernen zu können.

Problemstellung 4: Leistungsüberprüfungen auch für Großgruppen so gestalten, dass sie den angestrebten Kompetenzen entsprechen

Große Vorlesungen im Massenbetrieb machen es aufgrund von begrenzt zur Verfügung stehenden Mitteln und engen rechtlichen Rahmenbedingungen oftmals schwer alternative Prüfungsformate zu gestalten: die Prüfungsordnung schreibt eine Abschlussklausur mit einer Nachholmöglichkeit vor. Das Aufbrechen in kürzere, inhaltlich relevante Leistungsnachweise, die semesterbegleitend erbracht werden können und authentisch auch kritische Denkweisen prüfen, erscheint insbesondere in digitalen Lernumgebungen erschwert worden zu sein.

Problemstellung 5: Veränderung und Reflektion der Lehrendenrolle in Blended Learning Settings

In Blended Learning-Umgebungen ist es nicht nur notwendig, die technologischen Unterstützungsfunktionen an die Lehrbedürfnisse anzupassen. Es bedarf auch einer Reflexion der Rolle der Lehrenden, um die oben genannten Probleme beheben zu können. In Großveranstaltung verfällt man als Lehrender oftmals in ein belehrendes „sage on stage“-Muster, das wenig lernfördernd ist. Es ist deshalb wichtig, neben den oben beschriebenen mechanischen Tätigkeiten, die Rolle der Lehrenden aktiv zu reflektieren und zu einer coachenden Rolle und Haltung überzugehen (Hattie 2008).

Geplante Interventionen

Die geplanten Interventionen basieren auf der psychologischen Forschung zu „tiny habits“ (Fogg 2020) und „small teaching“ (Lang 2021) und sollen dazu dienen, die oben genannten Probleme von Großveranstaltungen sowohl während der Vorlesungszeit, als auch zwischen den Vorlesungssitzungen und vor allem nach Abschluss der Vorlesung nutzbar zu machen. Das damit verbundene Konzept des Deeper Learning erlaubt es in drei Dimensionen die Studierenden zu aktivieren, ihnen selber Verantwortung für ihren Lernprozess zu übergeben und so Kompetenzen auszubilden, die für ihre spätere Professionalität relevant sind.

Dimension I: Kombination von vorbereitender Anleitung und Begleitung während der Vorlesungszeit

Die Vorbereitung der Vorlesung und das Kontaktstudium dienen dazu fachliches Wissen zu erwerben. Dazu gehören die Fachbegriffe, die zu übergreifenden Konzepten und Theorien zusammengefasst Sinn ergeben sollen. Die Studierenden sollen die relevanten Kernkonzepte der Verwaltungswissenschaft sowohl aus historischer Sicht verstehen als sie auch auf konkrete Probleme der öffentlichen Verwaltung anwenden können und so möglichst das Wissen auch in ihrem Langzeitgedächtnis verankern. Die Vorlesung ist dadurch als Ouvertüre für das restliche Studium aufgebaut: Das generelle Thema wird vorgestellt, grundlegende Lernstrategien und wissenschaftliche Vorgehensweisen werden vorgestellt und direkt

angewendet, so dass die Studierenden diese möglichst für alle weiterführenden Vertiefungsseminare, die BA-Abschlussarbeit und sogar ein mögliches nachfolgendes MA-Studium reaktivieren können.

Um in die Thematik einzuführen, werden wir am Vorwissen der Studierenden anknüpfen: Was sind die eigenen Hypothesen und „biases“, die sie aufgrund ihrer ersten eigenen Interaktionen mit dem Thema öffentliche Verwaltung oder Bürokratie verbinden? Dadurch wird das eigene (Erfahrungs-)Wissen aktiviert und mit der vorzubereitenden Pflichtlektüre verbunden (Ziegler et al. 2012). Ich nutze dafür sowohl kognitive Dissonanzen, um die Studierenden die möglicherweise falschen Schlüsse, die sie als Privatmenschen zum Thema Verwaltung haben, vor Augen zu führen, als auch positive Erwartungen und Erfahrungen, die dazu führen, dass sie selber eine hohe Public Service-Motivation aufweisen, die dazu beiträgt, dass sie das Studienfach gewählt haben (Snow 1989; Astleitner & Koller 2006).

Um diese Lernsituation herzustellen, nutzen wir angeleitete Formen des Lesens, so dass die Studierenden vorab Aufgabenstellungen erhalten und einen Lese-Canvas nutzen, um die Antworten aus dem Gelesenen zu extrahieren. Zusätzlich werden wir Lerngemeinschaften bilden, so dass die Studierenden gemeinsam die Texte lesen, mit Hilfe von kollaborativen White Boards die Texte kommentieren und ihre Ideen zu den Texten z.B. über MindMaps auf Miro gemeinsam visualisieren können. Diese Social Reading-Vorgehensweise lässt sich mit digitalen Tools auch offline und asynchron gut vorbereiten, so dass die Studierenden dann in der Vorlesung auf ihre bereits digital unterstützten Diskussionen und Artefakte zurückgreifen können.

In der synchronen Vorlesungszeit werden wir die Studierenden in Breakout Sessions dazu anleiten sich die Fragen gegenseitig zu beantworten, so dass sie erkennen, dass sie bereits selber große Fortschritte gemacht haben, und ähnliche Fragen haben wie ihre Peers. Außerdem kommen Audience-Response-System-Fragen (ARS) zum Einsatz. Über dieses Abstimmungssystem sind alle Studierende aktiviert und beziehen Position zur gestellten Frage. Daran werden Peer-Instruction-Phasen (Mazur 1999) angeschlossen. Hier üben die Studierenden sowohl die wissenschaftliche Diskussion als auch Critical Thinking und können sich dabei gegenseitig helfen, das Verständnis zu vertiefen.

Jede Vorlesungssitzung beginnt mit dem Display von übergeordneten Fragen, die die Studierenden zunächst für sich selber schriftlich beantworten und das Seminar mit einem Check-out abschließen, indem wir noch einmal auf die Fragen eingehen, um zu schauen, ob die Studierenden ihre Antworten anpassen würden (Lang 2021). Dadurch werden sowohl die Lernüberprüfung sichergestellt als auch aktivierend im Sinne von einem Advanced Organizer die Kernthemen eingeführt, die Stimmung für die Arbeitsphase eingeleitet und abschließend der Lernfortschritt überprüft sowie für die Studierenden visualisiert.

Die Tutorien würde ich dafür einsetzen kurze 5-minütige Tipps zu Lernstrategien zu vermitteln (a) zum aktiven Lesen, (b) Analyse von Texten, oder um (c) kritische Fragen aus den Texten abzuleiten.

Dimension II: Ko-Konstruktion und Ko-Kreation

Die zweite Deeper Learning-Phase bezieht sich vor allem auf die sozialen Lernformen, die zusätzlich zu den Peer Learning-Gesprächen in der synchronen Vorlesungssitzung in aktivierenden und erarbeitenden Lernschritten im Rahmen der wöchentlich analogen Präsenztutorien stattfinden sollen. Die Studierenden können zwischen den sieben Terminen, die einmal pro Woche angeboten werden, wählen und sollten möglichst für den Zeitraum des Semesters nicht wechseln, so dass wir professionelle Lerngemeinschaften bilden können. Das Ziel dieser Phase ist, das Wissen der Instrukionsphase aufzugreifen, zu erweitern und zu vertiefen.

Während des Tutoriums wird die Vorlesung nicht wiederholt; es werden aber kurze Verständnisfragen zu Beginn aufgegriffen. Zum Ende jeder Sitzung werden alle Studierenden gebeten, drei mögliche Klausurfragen zu konstruieren, von denen die besten dann auch während der Klausur verwendet werden. In diesem kollaborativen Vorgehen simulieren wir bereits zeitnah die Prüfungssituation.

Die Studierenden bearbeiten im Tutorium aktuelle Problemsituationen der öffentlichen Verwaltung, indem sie jeweils versuchen die historischen Theorien auf den aktuellen Kontext der öffentlichen Verwaltung anzuwenden. Dadurch sollen sie sowohl den Erklärungsgewinn von Verwaltungshandeln mit Hilfe der Theorien verstehen, aber auch die Grenzen bestehender Theorien verstehen lernen. Inhaltlich werden sich alle Fälle auf aktuelle Zeitungsartikel beziehen, die Verwaltungshandeln während der Pandemie aufzeigen: Beispiele sind Datenaustausche der lokalen Gesundheitsämter über Verwaltungsebenen hinweg, Öffentlichkeitsarbeit des Robert-Koch-Instituts, Einfluss der öffentlichen Verwaltung auf politische Entscheidungen, Zusammenarbeit über Sektorengrenzen hinaus usw. Jede Tutorengruppe konstruiert so ihr Lernen und Wissen selbst, bereitet gemeinsam Entscheidungen vor und gibt sich Peer Feedback.

Das Ziel dieses Blended-Learning-Formates ist es, komplexe inhaltsbezogene sowie prozessbezogene Handlungskompetenzen der Studierenden auszubauen. Um das Lernsetting authentisch zu gestalten und ernsthaftes Lernen in Lerngemeinschaften zu ermöglichen („arbeiten als...“ statt „arbeiten wie...“) werden fallweise auch Expert*innen hinzugezogen, wie der Oberbürgermeister der Stadt Konstanz, der für Fragen zur Verfügung stehen wird.

Dimension III: Authentische Leistungen

Die dritte Dimension des Deeper Learning-Prozesses bezieht sich normalerweise auf das Design von authentischen Prüfungsleistungen im Sinne des Constructive Alignments. Hier sind leider rechtlich die Bedingungen der Prüfungsordnung einzuhalten, die nur eine schriftliche Abschlussklausur mit einer Nachholmöglichkeit vorsieht. Alternative Prüfungsmöglichkeiten, wie z.B. Kurzprüfungen nach zusammenhängenden thematischen Vertiefungsgebieten während der Vorlesungszeit sind als offizielles Instrument zurzeit ausgeschlossen. Deshalb wird die zweite Dimension ausgedehnt und die Simulation von authentischen Leistungen in Form von Peer Learning semesterbegleitend gestaltet. Wie McCarty & Deslaurier (2021:186) vorschlagen: „*When correctly implemented, active learning involves two key features: students spend much of the class period actually practicing the skills that they are trying to learn, and they get timely feedback from instructor and/or peer about their efforts.*“ Dazu gehört das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen, Kritik an den bestehenden Theorien artikulieren und verschriftlichen, oder auch die Reflexion von Verwaltungshandeln mit Experten.

Zusammenfassend lassen sich die drei Dimensionen des Deeper Learning als ein ineinander übergreifendes Modell unterschiedlicher Aktivitäten bezeichnen, die darauf ausgelegt sind die folgenden Kompetenzformen zu entwickeln (Sliwka & Klopsch 2022): 1) kognitive Kompetenzen in Form von Wissen und der Aneignung von Problemlösungsfähigkeiten, 2) interpersoneller Kompetenz in Form von Kollaborations- und Kooperationsfähigkeit, als auch 3) intrapersonelle Kompetenz in Form von Lernmotivation und der Aneignung von Lernstrategien.



Deeper Learning-Dimensionen (angelehnt an Sliwka & Klopsch 2022)

3. Welche Ziele verfolgen Sie mit dem geplanten Entwicklungsvorhaben? Was ist daran neuartig?

Das vorgeschlagene Projekt möchte einen Beitrag zur nachhaltigen Verankerung digitaler Lehre in den grundständigen Großveranstaltungen am Beispiel einer Einführungsvorlesung in der Verwaltungswissenschaft leisten. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, wie Elemente digitaler Lehre die Präsenzlehre sinnvoll anreichern und ergänzen können (Schneider & Preckel 2017). Einführungsvorlesungen stellen dafür schon aufgrund ihrer Größe und der räumlichen Situation eine besondere Herausforderung dar.

Die Vorlesung wird im Kontaktstudium in einem Blended Learning-Format angeboten: Der Vorlesungsteil findet in digitaler Präsenz auf Zoom mit mehreren hundert Teilnehmenden statt, während die Tutorien in Präsenz stattfinden, wo den Studierenden das Angebot gemacht wird, sich in kleineren Gruppen physisch zu treffen, um die besprochenen Theorien begleitet durch Tutoren auf aktuelle Fälle anzuwenden. Zudem werden sie angeleitet asynchron unterstützt durch digitale Elemente Lerngemeinschaften zu bilden und kooperativ zu lernen.

Wir verfolgen damit die folgenden Ziele:

- Der **Lernerfolg** der Studierenden in einer grundständigen Vorlesung soll durch Anreicherung der Präsenzlehre mittels digitaler Tools verbessert werden. Hierbei greifen wir auf verschiedene Konzepte wie „Blended Learning“ (oder „Inverted Classroom“), „Active Learning“ (Deslauriers et al. 2011) und „Deeper Learning“ zurück. Im Sinne des Blended Learning sollen Selbstlernphasen zwischen den einzelnen Sitzungen gezielt zur Vor- und Nachbereitung genutzt werden. Zu dem Zweck wird eine begleitende Lernplattform eingerichtet, die die asynchronen Lerneinheiten strukturiert. Die Präsenzzeiten werden für die Vertiefung und die soziale Interaktion bzw. den Austausch genutzt. Hier sollen Tools zur Aktivierung, Kollaboration, Peer Instruction etc. eingesetzt werden, so dass ein Deeper Learning erreicht wird, indem die Studierenden sich ko-konstruktiv gegenseitig instruieren, Feedback geben und so authentische Leistungen erbringen können.
- Eine wesentliche, überfachliche Fähigkeit, die die Studierenden in dieser Veranstaltung entwickeln sollen, ist die **Stärkung der Lesekompetenz und kritisches Auseinandersetzen mit den Texten**. Sie ist fundamental für das gesamte Studium. Eine

hohe Lesefähigkeit bewirkt gleichzeitig ein gutes Memorieren der behandelten Konzepte, so dass im weiteren Studienverlauf auf die Inhalte aus der Einführungsvorlesung referenziert werden kann. Die Lesekompetenz soll mit der Methode des ‚Social Reading‘ gestärkt werden. Hierbei tauschen sich die Studierende auf einer Online-Plattform über den behandelten Text aus. Durch die Interaktion und die Hilfestellungen beim Lesen können Verständnisprobleme direkt behoben werden und der Zugang zum Text geebnet werden.

- Der Lernerfolg setzt sich dabei aus **fachlichen und überfachlichen Kompetenzen** zusammen. Die Studierenden sollen im Hinblick auf “21st Century Skills” Fähigkeiten (z.B. Kommunikation, Kooperationsfähigkeit, Kreativität, lebenslanges Lernen) einüben, die sie für ihre weiteres Studium brauchen und ihre zukünftigen beruflichen Tätigkeiten im Umfeld der öffentlichen Verwaltung benötigen.
- Das Vorhaben soll die **Motivation der Lernenden** erhöhen, indem sie authentische Prüfungsleistungen erbringen, die relevant sind für ihre zukünftige berufliche Laufbahn. Die Authentizität wird durch Experten erhöht, aber auch dadurch, dass sie an derzeitigen Problemen arbeiten, die die öffentliche Verwaltung aktuell zu bewältigen versucht und die kein anderer Sektor lösen kann.
- Die **Reflexionsfähigkeit der Lehrendenrolle** soll verstärkt werden, um die Dynamisierung der Haltung und die Anpassungsfähigkeit an veränderte Bedingungen einzuüben und eine coachende Haltung einzunehmen. Dazu gehört außerdem der flexible Umgang mit Raum und Zeit in Blended Learning-Umgebungen, der Aufbau einer mehrperspektivischen Wissensarchitektur und die eigene Anwendung und Vermittlung von 21st Century Skills.
- Schließlich sollen Schlüsselemente definiert werden (eine Art „**Bauanleitung**“), die auf andere Großveranstaltungen übertragen werden können (siehe folgenden Punkt 4).

4. Erläutern Sie die geplante Kooperation. Worin besteht der Mehrwert der Kooperation für die Durchführung des geplanten Entwicklungsvorhabens?

Das Tandem für das geplante Vorhaben besteht aus Prof. Dr. Ines Mergel, Professorin für Politik- und Verwaltungswissenschaften, sowie Dr. Susanne Brügggen, Instructional Designerin im Team Hochschuldidaktik der Universität Konstanz. Frau Mergel lehrt seit sechs Jahren und hat zum Thema Digitalität in der Verwaltung geforscht. Sie hat bereits mehrere innovative Lehrprojekte zu Transfer von Wissen des wissenschaftlich Erlernten in die Verwaltung durchgeführt. Frau Dr. Brügggen hat selbst langjährige Erfahrung in der universitären Lehre im In- und Ausland. Als Instructional Designerin an der Universität Konstanz hat sie u.a. eine Toolbox mit Methoden für die Online-Lehre erstellt, die gezielt der Aktivierung und sozialen Interaktion der Studierenden dienen.¹ Darüber hinaus berät sie Lehrende in allen Fragen rund um Präsenz- sowie Online-Lehre und begleitet sie im Rahmen des Baden-Württemberg Zertifikats für Hochschuldidaktik.

Der Mehrwert der Kooperation besteht zunächst darin, einen Dialog zwischen fachwissenschaftlicher und hochschuldidaktischer Expertise in Gang zu setzen, um die dargelegten Probleme am Beispiel der beschriebenen Einführungsvorlesung zu bearbeiten, aber auch um den Transfer des Konzepts auf vergleichbare Formate zu ermöglichen. Dieser Dialog umfasst die Überarbeitung der Vorlesung anhand des digital ergänzten Deeper Learning-Konzepts, die Planung und Durchführung der Veranstaltung sowie ihre Auswertung. Ergebnis dieses Dialogs sind somit eine klare Kursstruktur, sitzungsspezifische Lernziele sowie eine neue Definition der Studierenden- wie auch der Lehrendenrolle. Es ist damit zu rechnen, dass dieser Dialog große Chancen bietet. Allerdings ist auch damit zu rechnen, dass unterschiedliche Positionen deutlich werden, wenn etwa hochschuldidaktische Konzepte auf

¹ <https://www.uni-konstanz.de/asd/infopool/toolbox-lehre/aktivierung-und-studentische-interaktion-in-der-online-lehre/>

die Problemlagen der fachwissenschaftlichen Lehre treffen. Beide Antragstellerinnen kennen sich jedoch bereits und sind vertraut mit der jeweils anderen Perspektive.² Im Laufe des Projekts sollen somit neben den Chancen auch die möglichen Risiken bzw. Vorbehalte auf Seiten der Lehrenden thematisiert werden. Dies soll die Übertragbarkeit auf andere Lehrformate erleichtern.

Über die konzeptionelle und reflektierende Funktion des Fellowships hinaus, leistet Frau Brüggen durch die konkrete Umsetzung einen Beitrag zur Realisierung der digital ergänzten Lehre, die sonst im hohen Zeitdruck von Frau Mergel kaum umsetzbar wäre. Dazu wird sich Frau Brüggen vor allem mit der Umsetzung des Deeper Learning-Konzepts befassen, d.h. dieses planen und begleiten. Zunächst wird sie im Lernmanagementsystem den Begleitkurs konzipieren, um geeignete asynchrone Elemente für die Selbstlernphasen bereitzustellen. Darüber hinaus wird sie weitere Tools zur Aktivierung, für Peer Learning-Phasen und das Social Reading für die konkrete Veranstaltung aufbereiten. Hierfür wird sie die wissenschaftliche Hilfskraft entsprechend anleiten.

Als Teil des Fellowships werden wir bereits im Wintersemester 2022-23 beginnen, das bestehende Vorlesungsformat auf die Potentiale zur Erhöhung der Selbstwirksamkeit der Studierenden hin zu analysieren. Im Frühjahr 2023 sollen Elemente des Deeper Learnings entwickelt werden, um sie im Sommersemester 2023 in einem von Frau Prof. Dr. Ines Mergel gestalteten Grundlagenseminar mit ähnlicher Thematik zu testen. Über den Sommer werden wir die Erfahrungen aus dem Grundlagenseminar eruieren, mit den Analyseergebnissen zusammenführen und Anpassungen vornehmen, so dass das neue Vorlesungskonzept dann für das Wintersemester 2023-24 angewendet werden kann.

Die Ergebnisse des Projekts sollen auf verschiedene Weise verstetigt bzw. übertragbar werden. Zentral in unserem Vorhaben ist der Transfer des Gelernten nicht nur am eigenen Lehrstuhl, sondern auf vergleichbare theoriegeleitete Vorlesungsformate in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Zu dem Zweck werden wir die strukturellen Elemente der Lehrveranstaltung extrahieren und die Lessons Learned sowohl in entsprechenden Fachjournalen veröffentlichen, als auch der Universitätsgesamtheit auf den Seiten der Hochschuldidaktik/ Instructional Design zur Verfügung stellen, so dass auch andere Lehrende aus den Erfahrungen lernen können. Wir sehen in unserer Kollaboration das Potential, eine Art Bauplan für digital angereicherte Großveranstaltungen in der grundständigen Lehre zu entwickeln, der die Übertragbarkeit in vergleichbaren Fächern gewährleisten soll (z.B. Recht, Soziologie). Zudem sollen die Voraussetzungen für die Übertragbarkeit im Projekt untersucht werden (z.B. ähnliche Kompetenzstufen). Darüber hinaus ist vorgesehen, die entwickelten Elemente als OER zur direkten Weiternutzung z.B. auf ZOERR³ zur Verfügung zu stellen.

Neben dem Transfer der Ergebnisse des Fellowships in der Lehre, sollen sie genutzt werden, die lokale Supportstruktur im Instructional Design und im technischen Bereich weiterzuentwickeln, insbesondere für Lehrende von großen Vorlesungen.

5. Für die Lehr-Fellowships: In welche Studiengänge und -abschnitte soll die geplante Lehrinnovation implementiert werden? Handelt es sich dabei um den Pflicht-, Wahlpflicht- oder Wahlbereich?

Wir nutzen für die Erarbeitung der Selbstwirksamkeit mit digitalen Lehr- und Lernelementen die Pflichtvorlesung "Einführung in die Verwaltungswissenschaft" für die Erstsemester im Studiengang Politik- und Verwaltungswissenschaften an der Universität Konstanz. Diese Vorlesung muss sowohl von den Studierenden im Fachgebiet Politik- und Verwaltungswissenschaften belegt werden, als auch von Lehramtsstudierenden. Sie ist als Ouvertüre in

² Frau Mergel hat das Baden-Württemberg Zertifikat für Hochschuldidaktik absolviert und verfügt über einschlägige hochschuldidaktische Erfahrung. Frau Brüggen ist als Soziologin mit den inhaltlichen Ansprüchen im Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft vertraut, insbesondere mit dem Thema der Einführungsvorlesung.

³ <https://www.zoerr.de/>

den gesamten Studiengang angelegt und soll so den Studierenden Grundlagenwissen in Form von Fachbegriffen und Konzepten vermitteln, die diese dann auf aktuelle Verwaltungsprobleme anwenden und kritisch diskutieren können.

Als Teil des Fellowships werden wir bereits im Wintersemester 2022-23 beginnen, das bestehende Vorlesungsformat auf die Potentiale zur Erhöhung der Selbstwirksamkeit der Studierenden analysieren und diesen Input nutzen, um im Sommersemester 2023 die ersten überarbeiteten Elemente in einem von Frau Prof. Dr. Ines Mergel gestalteten Grundlagenseminar mit ähnlicher Thematik zu testen. Über den Sommer werden wir die Erfahrungen aus dem Grundlagenseminar eruieren, Anpassungen vornehmen, so dass das neue Vorlesungskonzept dann für das Wintersemester 2023-24 angewendet werden kann.

Zentral in unserem Vorhaben ist der Transfer des Gelernten nicht nur am eigenen Lehrstuhl, sondern auf vergleichbare theoriegeleitete Vorlesungsformate in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Zu dem Zweck werden wir die strukturellen Elemente der Lehrveranstaltung extrahieren und die Lessons Learned der Universitätsgesamtheit auf den Seiten der Hochschuldidaktik/Instructional Design zur Verfügung stellen, so dass auch andere Lehrende aus den Erfahrungen lernen können. Wir sehen in unserer Kollaboration das Potential eine Art Bauplan für digital angereicherte Großveranstaltungen in der grundständigen Lehre zu entwickeln, der die Übertragbarkeit zumindest in vergleichbaren Fächern gewährleisten soll (z.B. Recht, Soziologie). Zudem sollen die Voraussetzungen für die Übertragbarkeit im Projekt untersucht werden (z.B. ähnliche Kompetenzstufen).

Zitierte Literatur:

- Astleitner, H., & Koller, M. (2006): An aptitude-treatment-interaction-approach on motivation and student's self-regulated multimedia-based learning. *Interactive educational multimedia: IEM*, 11-23.
- Baumann, M. (2016): Hallo, ich spreche auch zu Ihnen da hinten! Wie man große Gruppen nicht nur „be-lehren“, sondern auch mit ihnen arbeiten kann. In: Berendt, B.; Fleischmann, A.; Schaper, N.; Szczyrba, C.; Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Berlin, DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH, E 2.15
- Deslauriers, L., Schelew, E., & Wieman, C. (2011): Improved learning in a large-enrollment physics class. *science*, 332(6031), 862-864.
- Hargreaves, A., & O'Connor, M. T. (2017): Cultures of professional collaboration: their origins and opponents. *Journal of professional capital and community*.
- Hattie, J. (2008): Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. routledge.
- Hoidn, Sabine & Klemenčič, Manja (Hrsg.) (2020): The Routledge International Handbook of Student-Centered Learning and Teaching in Higher Education. 1. Abingdon, UK : Routledge, 2020, - ISBN 78-0-367-20052-7.
- Horstmann, N. (2022): CHECK – Informatik, Mathematik, Physik: Studienbedingungen an deutschen Hochschulen im zweiten Jahr der Corona-Pandemie, Gütersloh, CHE.
- Jowkar B, Kojuri J, Kohoulat N, Hayat AA. Academic resilience in education: the role of achievement goal orientations. *J Adv Med Educ Prof*. 2014 Jan;2(1):33-8. PMID: 25512916; PMCID: PMC4235534.
- Lang, J. M. (2021): *Small teaching: Everyday lessons from the science of learning*. John Wiley & Sons.
- Lave, J., & Wenger, E. (1991): Learning in doing: Social, cognitive, and computational perspectives. *Situated learning: Legitimate peripheral participation*, 10.
- Negroponte, N. (1998): Beyond Digital, in: *Wired*, 1.12.1998, <https://www.wired.com/1998/12/negroponte-55/>.
- Mazur, E. (1999): Peer Instruction: A User's Manual. *American Journal of Physics*, 04/1999
- Peters, M. A. et al. (2022): Reimagining the new pedagogical possibilities for universities post-Covid-19, *Educational Philosophy and Theory*, 54:6, 717-760.
- Schneider, M., & Preckel, F. (2017): Variables associated with achievement in higher education: A systematic review of meta-analyses. *Psychological bulletin*, 143(6), 565.
- Siemens, G. (2005). Connectivism: Learning as network-creation. *ASTD Learning News*, 10(1), 1-28.
- Sliwka, A., & Klopsch, B. (2022): Deeper Learning in der Schule. *Pädagogik des digitalen Zeitalters*.
- Snow, R. E. (1989). Toward assessment of cognitive and conative structures in learning. *Educational Researcher*, 18(9), 8-14.
- Ziegler, E., Stern, E., & Neubauer, A. (2012): Kompetenzen aus der Perspektive der Kognitionswissenschaften und der Lehr-Lern-Forschung. *Handbuch Kompetenzorientierter Unterricht*, 14-26.
- SWK 2022: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2022/SWK-2022-Gutachten_Digitalisierung.pdf
- Tagg, J. (2021): Foreword. In: Hoidn, Sabine & Klemenčič, Manja (Hrsg.) (2020): The Routledge International Handbook of Student-Centered Learning and Teaching in Higher Education. 1. Abingdon, UK : Routledge, 2020, - ISBN 78-0-367-20052-7. xxiii-xxvii
- Universität Konstanz (2021): Datenreport Befragungen digitale Semester 2020/21. <https://dokumente.uni-konstanz.de/share/s/z6OGpYj8RGaWDuxG1fuWQ>.
- Wampfler, P. (2021): Postdigitaler Unterricht an der Grundschule. Arbeitspapier. Abrufbar auf ResearchGate.